



GALERIE MOLLINÉ

ROBERT STENG  
EMPTY BOXES



von links: **Large Beam**, 2013, abgelagertes Fichtenholz, 302 x 35 x 2 cm

**Pythagoras I**, 2013, Red Cedar, 210 x 56 x 56 cm

**Pythagoras II**, 2013, Paulownia, 58 x 25 x 25 cm

**Pythagoras III**, 2013, gebrauchte Hölzer, 82 x 32 x 32 cm

Ausstellungsansicht Galerie der Stadt Backnang, 2013



**Big Beam**, 2013, amerikanischer Nussbaum, Eiche, 220 x 42 x 3 cm  
**Ausstellungsansicht** Künstlerhaus Stuttgart, 2013



**Shadow Piece**, 2013, Tischgestell, Sägefurnier, 200 x 110 x 78 cm  
**Ausstellungsansicht** Künstlerhaus Stuttgart, 2013



**Empty Box (rot)**, 2014, gebrauchte Teile, Schubkasten, 85 x 59 x 2 cm



**Empty Box (blau)**, 2014, gebrauchte Teile, Schubkasten, 25 x 48 x 2,5 cm



**Empty Box (blau, weiß)**, 2013, gebrauchte Hölzer, PU-Kleber, 65 x 58 x 3 cm



**Empty Box**, 2013, gebrauchte Hölzer, 50 x 55 x 2 cm



**Empty Box (graue Eiche)**, 2014, abgelagerte Eiche, 80 x 60 x 2 cm



**Empty Box**, 2013, gebrauchte Schubkastenteile, 78 x 59 x 3 cm



**Empty Box**, 2013, Fichte-Latten, Nussbaum, 160 x 60 x 2 cm



**Empty Box**, 2014, gebrauchte Regalseiten, 20 x 65 x 2 cm



**Empty Box (große Eiche)**, 2009, verwitterte Eichenbohlen, 251 x 130 x 5 cm



**Small Beam**, 2014, Eiche Altholz, Nussbaum, 94 x 34 x 4 cm  
*rechts: ohne Titel*, 2014, Red Cedar, div. Hölzer, Metall-Rohre, 280 x 63 x 63 cm  
**Ausstellungsansicht Empty Boxes**, Galerie Molliné, Stuttgart 2014



ohne Titel, 2014, verwitterter Red Cedar, 310 x 120 x 20  
Ausstellungsansicht Empty Boxes, Galerie Molliné, Stuttgart 2014



**Palme**, 2008, alte Bauernhaustreppe, Höhe: 245 cm x Maße variabel  
**Ausstellungsansicht** Hermes und der Pfau, Stuttgart 2008



**Sonne**, 2008, gebrauchte Möbelteile, 84 x 80 x 2,5 cm  
**Brunnen**, 2008, Jatoba, Nebelmaschine, div. Materialien, 76 x 76 x 83 cm  
**Ausstellungsansicht** Hermes und der Pfau, Stuttgart 2008



**Geometrie**, 2012, Paulownia, Wenge, 140 x 31 x 2 cm



**ohne Titel**, 2009, gebrauchtes Möbelholz, 98 x 27 x 2 cm



**Doppelstern**, 2008, altes Brett, lackiertes Möbelholz, 30 x 39 x 2,5 cm



**Geometrie (M)**, 2009, alte Schranktür mit Schnitzerei, Birkenleisten, 97 x 70 x 3 cm



**Würfel**, 2012, gebrauchte Möbelteile, 138 x 73 x 2 cm



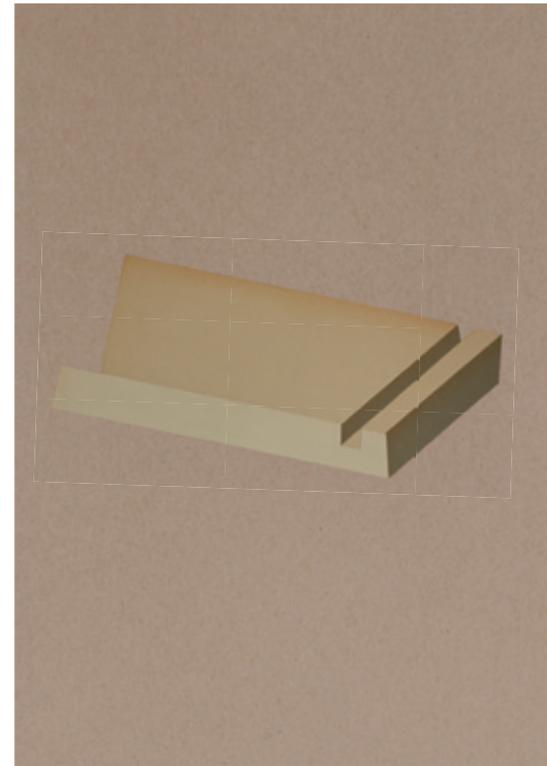
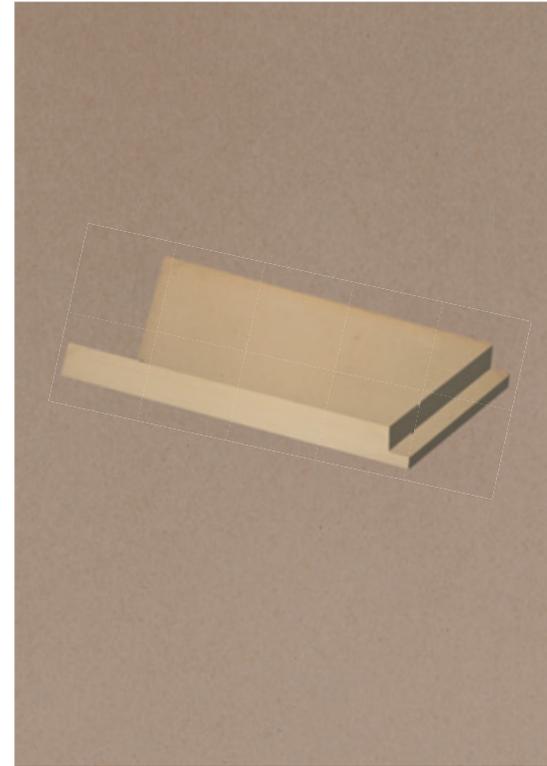
**Splitter**, 2009, gebrauchte Möbelteile, 142 x 50 x 1 cm

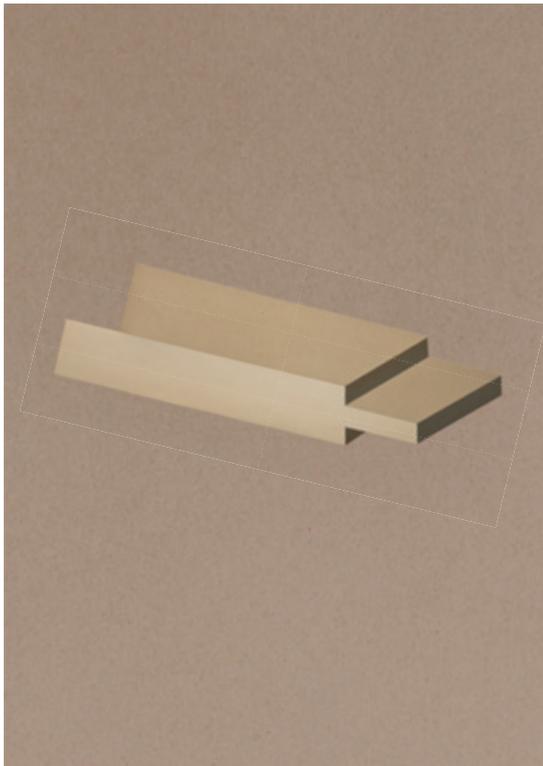


**Verbindung (Falz)**, 2014, Fichtenholz, 58 x 21 x 2 cm



**Verbindung (Schlitz und Zapfen)**, 2014, Fichtenbretter, Esche Mirnholz, 50 x 40 x 2 cm





## Dialog mit der Werkstatt

Robert Steng in Gespräch mit Berthold Naumann am 20.2.2014 in der Galerie Molliné, Stuttgart

**B.N.:** In deinem Atelier haben Frank Molliné und ich viele alte Möbel gesehen. Wirst du vom Material zu einer Arbeit angeregt?

**R.S.:** Ja, ich sammle Möbel und Holzobjekte, die dann auch mal ein paar Jahre bei mir herum stehen. Sie haben etwas, das mich anspricht. Irgendwann fange ich an, mit ihnen zu arbeiten und sie entwickeln sich zu Kunst.

**B.N.:** Was ist das für Material, das du dir aussuchst?

**R.S.:** Ich suche oft im Sperrmüll nach Holzobjekten und Holzmöbelteilen, die schon Gebrauchsspuren haben, oder die vielleicht aus einem interessanten Kontext wie den 50er-Jahren kommen. Es sind meist einfache Formen aus Holz, die mich ansprechen.

Unabhängig davon mache ich Skizzen, die im Prinzip wie technische Zeichnungen funktionieren. Möbel sind für mich geometrische Objekte. Sie haben eine Abstraktion. Deshalb mag ich einfache Dinge wie einen Tisch, der ein Rechteck ist oder ein bestimmtes Volumen hat. Ich versuche dann, diese Formensprache auszuarbeiten.

**B.N.:** Hast du bei den ornamentalen Arbeiten wie „Geometrie“ oder „Wurmloch“, bei denen es einen rhythmischen Wechsel des Holzes gibt, die Formen auch vorher gezeichnet?



**R.S.:** Das geht Hand in Hand. Arbeiten sind nie eine reine Kopfgeburt, sondern sie ergeben sich aus meinen Techniken. Ich arbeite mit klassischem Schreinerwerkzeug wie der Kreissäge. Da sind die Schnitte vorgegeben, z.B. eine lineare Bearbeitung im Gegensatz zu geschwungenen Formen. Das Repertoire linearer Schnitte führt zu einer Formensprache, die auch meine Skizzen prägt. Ich bin eigentlich immer im Dialog mit meiner Werkstatt. Ihre Möglichkeiten geben vor, welche Formen entstehen können. Andererseits muss auch die Werkstatt ständig angepasst werden. Und produktive Zufälle sind auch ganz wichtig.

**B.N.:** Du arbeitest immer mit Holz. Warum Holz und nicht ein anderes Material wie Stein?

**R.S.:** Das war früh klar, schon ungefähr als ich 20 war. Ich habe zuerst eine Schreinerlehre gemacht. Ich glaube, dass das Material zu einem Künstler kommt, nicht umgekehrt. Das Holz hat mich irgendwie angesprochen. Natürlich beziehe ich andere Materialien ein, z.B. für Drucktechnik, oder ich arbeite mit einem Schlosser zusammen.

**B.N.:** Bei einem Holzbildhauer schwingt die ganze Tradition mit. Es ist ein Material, das in der Gotik eine große Rolle spielte, während es in klassischen, der Antike verbundenen Strömungen wie der Renaissance oder dem Klassizismus gar nicht beliebt ist; diese Bildhauer haben lieber Marmor verwendet. Holz wurde im 20. Jahrhundert gerne von Künstlern gewählt, die Gefühle ausdrücken wollten, z.B. von Kirchner und den Expressionisten. Bei der Materialwahl kommen solche Dinge ins Spiel. Wie verwendest du Holz?

**R.S.:** Stein ist ein abweisendes Material, ein sehr haltbares Material, das auch in 1000 Jahren noch so aussehen kann wie heute. Bei meinen Arbeiten ist es ganz klar, dass sie von der Zeit mitbearbeitet sind. Die Oberfläche von Stein wurde in der Kunstgeschichte ganz anders behandelt als die von Holz. Bei expressiven Skulpturen sieht man eher die Bearbeitungsspuren, aber dass du einfach eine Holzmaserung siehst, kommt selten vor. Holz wird eher bemalt oder gefasst. Aber bei Carrara-Marmor macht man das ja auch nicht, dass man ihn mit Ölfarbe überpinselt!

Ich arbeite mit der Holzoberfläche. Bei den gebrauchten Holzteilen kommt eine zeitliche Komponente dazu, denn das Holz ist ausgebleicht und hat Gebrauchsspuren. Möbel sind wie Kleidung. Du benutzt sie ganz eng in deinem Wohnumfeld und insofern ist das für mich dann auch ein Porträt. Da kommt etwas Menschliches mit hinein. Gleichzeitig kannst du z.B. mit der Form eines Flügels eine kulturelle Assoziation hineinbringen.

Ein Flügel repräsentiert diese Hochkultur, aber wenn man ihn rein formal ansieht, ist er ein Korpus mit geschwungenem Deckel. Die leere Kiste sorgt für eine gute Akustik. Es ist interessant, wie die Wertigkeit in so einer Form ausgedrückt wird.

**B.N.:** Künstlerinnen und Künstler möchten oft gar nicht so gerne mit der Kunstgeschichte konfrontiert werden. Sie haben manchmal Angst, dass alles schon da war und dass man nichts Neues schaffen kann bzw. dass man in die falsche Schublade gesteckt wird. Bei dir habe ich eher das Gefühl, dass dich die Last der Tradition gar nicht abschreckt. Du scheinst dich eher offen mit der Geschichte zu beschäftigen und aus dieser Auseinandersetzung gestärkt hervorzugehen.

**R.S.:** Ja, es ist ja offensichtlich, dass ich mit der Formensprache von Minimalismus und Abstraktion arbeite, Artschwager ist wichtig, 60er-Jahre Kunst. Damit arbeite ich. Das Holz hat mich angesprochen, noch bevor ich wusste, dass ich Künstler werde. Und bei der Kunstgeschichte ist das ganz ähnlich. Bestimmte Positionen sprechen dich an und du fängst an, mit ihrer Formensprache selbst zu arbeiten. Ich muss nicht einen Quantensprung machen, etwas vollkommen Neues erfinden. Das ist die Sprache meines Repertoires und ich füge etwas Eigenes hinzu. Das ist meine Arbeit.

**B.N.:** Wenn man ehrlich ist, sind die Möglichkeiten, was Medien und künstlerische Ansätze angeht, seit den 60er Jahren alle da. Die Stärke der zeitgenössischen Kunst entwickelt sich eher in neuen Kombinationen oder in den Inhalten.

**R.S.:** Künstlerische Sprachen wie Arte Povera oder Minimal Art sind heute total durchgesetzt, das ist nicht mehr provokant, sondern man kann sie heute einfach verwenden, gleichzeitig aber etwas anderes ausdrücken.



Robert Steng, 2013

**B.N.:** Die Minimal Art wollte sich vom Informel abgrenzen, wollte weg von der „Handschrift“, wollte eine maschinelle Produktion einbeziehen, weg von der Individualität und dem „Genie“. Richard Artschwager hat die „freie“ und die „angewandte“ Kunst verbunden. Das machst du ähnlich.

**R.S.:** Möbel können viel mit Kunst zu tun haben. Möbel können Anlass für Kunstwerke sein und umgekehrt.

**B.N.:** Früher war das anrühlich, Kunst und Kunstgewerbe waren strikt getrennte Bereiche. Aber wo ist denn die Grenze? Ein Möbel hat einen Gebrauchswert und ist zu etwas nützlich, aber ein Kunstwerk kann ja einfach einen Raum verschönern, auch wenn das ketzerisch klingt, und hat damit auch eine Funktion.

**R.S.:** Ein Kunstwerk hat auf jeden Fall auch einen dekorativen Anteil. Z.B. ist die Minimal Art heute eine ganz durchgesetzte Formensprache im Design. Früher kam sie schroff rüber, aber heute nicht mehr. Auch wenn das die Kunstseite nicht wahrhaben will, ist sie oft Wegbereiter für neue dekorative Entwicklungen. Insofern muss man sich gar nicht davor scheuen, man muss es eher mitbedenken, dass Dekoration eine Eigenschaft von Kunst ist. Aber sie sollte sich auch davon abgrenzen.

**B.N.:** Im Künstlerhaus Stuttgart hast du einen Tisch mit Schatten gezeigt, der früher einmal ein Gebrauchsgegenstand war. Du hast die Tischplatte entfernt und ihn mit einem Schatten ausgestattet, durch ihn wurde er zum Bild eines Tisches.

**R.S.:** Das ist eine Technik, die ich benutze. Auch die Empty Boxes sind Bilder von Kisten. Der Schatten ist so entstanden, dass ich die oberste Schicht von dem Tisch abgesägt und darunter gelegt habe. Das spielt auf den Zeitcharakter an, von dem ich vorhin gesprochen habe. In der Oberfläche des Holzes bildet sich die Zeit ab, das Sonnenlicht usw. Ich kann eine Schicht von einem Millimeter wie ein Furnier abnehmen. Darunter kommt ganz frisches Holz heraus, das eigentlich aussieht, als hätte es noch kein Alter. Das ist dann wie eine Zeitreise, plötzlich liegen die beiden Ebenen nebeneinander.

**B.N.:** Bei den „Empty Boxes“ gibt es die Spannung, dass sie mit Bildhauerei zu tun haben, mit Volumen, mit Dreidimensionalität, mit echtem Material, aber gleichzeitig haben sie durch die Zentralperspektive und die Hängung an der Wand Merkmale von zweidimensionalen Bildwerken. Praktisch zeigst du wieder ein Bild von einer Kiste und keine echte Kiste, aber durch das Material und die perspektivische Abbildung ist einem die Kiste sehr präsent.

**R.S.:** Das funktioniert nur, wenn man das nur andeutet, wenn ein imaginärer Raum entsteht. Ich habe auch schon versucht, Kisten als dreidimensionale Objekte einfach hinzustellen, aber die haben nie genügend Kraft entwickelt, dass ich sie als Kunstwerk befriedigend fand. Aber wenn du die Kiste als imaginäre Kiste an die Wand hängst, dann hat das eine suggestive Kraft. Durch die Assoziationen, die ausgelöst werden, stellst du deinen Blick in Frage. Es ist Bildhauerei, es sind wirkliche Objekte, man könnte sie z.B. auf einen Sockel stellen, denn es gibt ja zwei Seiten. Obwohl sie flach an der Wand hängen, sind es Skulpturen! Sie erinnern auch an ein Trompe-l'œil.



*ohne Titel, 2008, 70 x 45 x 2 cm  
gebrauchtes Möbelholz*

**B.N.:** Bei der Trompe-l'œil-Malerei gab es übrigens auch die Maserung, wenn man eine Holzrückwand vor-täuschen wollte. Warum setzt du manchmal die Kisten aus ganz unterschiedlichen Materialien zusammen?

**R.S.:** Ich experimentiere mit dem Material. Mit den Materialien erzeugst du Assoziationen. Ich möchte, dass der Betrachter Dinge wahrnimmt und schön findet, die er sonst nicht weiter beachten würde, z.B. ein altes Brett.

**B.N.:** Wie hängen die Boxen mit den Balken zusammen?

**R.S.:** Wenn man sie als Trompe-l'œil sieht, ist es bei den Boxen so, dass sie nach hinten fluchten, man sieht in sie hinein, sie gehen in die Tiefe des Raumes oder in die Wand hinein. Die Balken dagegen haben die Präsenz von einem massiven Material. Die Box wird ein Behälter, der Balken verdrängt den Raum. Das ist ganz klassisch.

**B.N.:** Projizierst du in die Boxen auch einen übertragenen Sinn hinein? Das gibt es ja auch in der Kunst, dass Gegenstände Symbole für etwas anderes werden, z.B. ein Gefäß zum Symbol eines Menschen?

**R.S.:** Nein, das lehne ich ab. Ich könnte alles Mögliche hinein deuten, aber das trifft es nie.

**B.N.:** Wenn das andere Leute bei deinen Werken machen, wie findest du das?

**R.S.:** Da habe ich nichts dagegen. Ich versuche ja auch selbst zu analysieren. Nur gehe ich selbst eher vom Formalen aus. Meine Kunst ist so entstanden, dass ich vom Holz begeistert war und von Kunstgeschichte, beide Elemente habe ich zusammengebracht, dann habe ich meine Werkstatt so aufgebaut, dass die beiden Einflüsse ihren Platz bekamen. Mein Antrieb, Kunst zu machen, kommt vom Formalen her. Ich will keine Botschaft und keine Meinung transportieren.

**B.N.:** Bei den Arbeiten wie „Geometrie“ habe ich das Muster angesehen und überlegt, wann du mit der Fortsetzung an den Rändern aufgehört hast. Was für ein Umriss entstanden ist. Das ist ja auch so ein Gegensatz. Innen ist das Regelmäßige, während außen eine Chaos-Komponente ist.

**R.S.:** Der Zufall darf mitspielen. Ohne das hätte man reine Ingenieurskunst. Ich mag den Zufall, der dabei entsteht. Das ist weit weg von den alten Meistern, die etwas Geschlossenes abliefern. Meine Arbeit darf am Rand ausfransen. Dann zeigst du auch das Material unter dem Furnier. Das würde ein Klassiker nicht zeigen.

**B.N.:** Wo siehst du die Bildhauerei heute?

**R.S.:** Ich finde gut, dass in der neuen Skulptur eine große Freiheit herrscht. Heute kann man Dinge machen, die früher niemand mehr als Bildhauerei bezeichnet hätte. Die Freiheit ist angenehm.

## ROBERT STENG

1972 in Bietigheim-Bissingen geboren  
1992 - 95 Ausbildung zum Möbelschreiner  
1995 - 97 Kulissenbau in Berlin  
1997 - 2000 Studium der Vergleichenden Kulturwissenschaft, Universität Tübingen  
seit 2000 Künstler, Musiker und Möbelbauer in Stuttgart

### Einzelausstellungen

2014 „Empty Boxes“, Galerie Molliné, Stuttgart  
2008 „D.O.A. Dreaming Of Africa“, Hermes und der Pfau, Stuttgart  
2006 „Die alten Zeiten sind so gut wie neu“, Galerie Rainer Wehr, Stuttgart (mit Peter Holl)  
2005 Wiensowski & Harbord, Berlin (mit Susa Reinhardt)  
2004 „Mit dem Rücken zur Rückwand“, Oberwelt e.V., Stuttgart  
2003 „Aktive Objekte“, FFUS Für Flüssigkeiten und Schwingungen, Stuttgart  
2002 „Abgriff“, Pudel Klub / Isotrop, Hamburg

### Gruppenausstellungen

2013 „Ich versteh' nur Nordbahnhof“, Künstlerhaus Stuttgart, kuratiert von Robert Steng  
2013 „Wagenhallen außer Haus“, Galerie der Stadt Backnang  
2012 Palermo Galerie, Stuttgart  
2012 „Zinnober“, Künstlerhaus Stuttgart  
2011 „Le Nouveau Vague“, Villa Floreal, Cadegliano  
„Urbanes Leben“, Württembergischer Kunstverein Stuttgart  
2010 „FFUS“ Oberwelt e. V., Stuttgart  
„30 Jahre“, Galerie Rainer Wehr, Stuttgart  
„Kunstklub On Stage“, Kunstklub der Staatsgalerie Stuttgart  
2009 „Fehl-Aufnahme“, Reto Ganz Kunstraum, Zürich  
„KunstWagenhalle“, Stuttgart  
2008 „Seit Eh Und Jetzt!“, Künstlerbund Ba-Wü, Ulmer Museum  
2004 „LIVE“, Palais de Tokyo, Paris (Rocket/Freudental mit Alex Györfi)  
2001 „Berlin Intim“, The Foundry, London  
2000 „Sammlung Galle“, Berlin/Tokyo, Berlin; MS Stubnitz, Rostock;  
Oberwelt e.V., Stuttgart

### Projekte

Neues Olgahospital Stuttgart  
Gestaltung und Bau der Wandspiele, 2012/2013

### Veröffentlichungen der Band „Rocket/Freudental“

2011 „Die Meisten Irren“ LP Hafenschlamm, Hamburg  
2006 „Wir Leben wie Gespenster“ LP/CD Trikont, München  
2003 „Die Weisheit wächst auf Bäumen“ LP/CD Pavlek, Berlin  
2000 „Wir arbeiten durch“ LP/CD Jon Meng, Stuttgart

### **IMPRESSUM**

©GALERIE MOLLINÉ,  
ROBERT STENG,  
STUTTGART 2014  
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

### **HERAUSGEBER**

FRANK MOLLINÉ  
GALERIE MOLLINÉ  
GALERIENHAUS STUTTGART  
BREITSCHIEDSTRASSE 48  
70176 STUTTGART

**T** +49 . (0)711 . 60 55 84

**F** +49 . (0)711 . 60 55 85

WWW.GALERIE-MOLLINE.DE  
INFO@GALERIE-MOLLINE.DE

### **ABBILDUNGEN**

ROBERT STENG *Large Beam, in der Galerie der Stadt Backnang, „Pythagoras 1, 2, 3“, Palme, Sonne, Brunnen, Shadow Piece*

BERNHARD KAHRMANN *Raumaufnahme „Hermes & der Pfau“*

RAFAEL GLATZEL *Large Beam Cover, Empty Box (rot), Empty Box (blau), Empty Box (blau, weiss), Empty Box (graue Eiche), Empty Box (große Eiche), Empty Box, Geometry, Geometry (M), 4x ohne Titel, Wurmloch, Verbindung (Falz), Verbindung (Schlitz und Zapfen), Verbindung (1- 9), Splitter, Small Beam*

### **GESTALTUNG**

RAFAEL GLATZEL

### **AUFLAGE**

500 *Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
**Robert Steng, EMPTY BOXES** in der GALERIE MOLLINÉ,  
Stuttgart, vom 12.04. – 28.05.2014*